

„Wandern ist eine doppelte Expedition“

inMOTION Redakteurin Verena Weiße und inMOTION Geschäftsführer Martin Bremer im Gespräch mit Dr. Norbert Blüm, Bundesminister a.D. für Arbeit und Soziales über Wandern als Abenteuer, vorgefertigte Gefühle und die Unterschiede der Wirtshäuser.



inMOTION: Wir registrieren seit einigen Jahren die wiederkehrende Lust der Deutschen am Wandern. Das war vor vielen Jahren anders, als Wandern vom Image her nicht populär war und die Müllers Lust Assoziationen mit angestaubten Kniebundhosen oder bewappten Spazierstöcken weckte.

Herr Dr. Blüm, Sie sind der Öffentlichkeit als Wanderer schon seit vielen Jahren bekannt, aus einer Zeit, wo es noch keinen Markt für das Wandern gab. Deshalb finde ich das Interview mit Ihnen besonders interessant für das Magazin „Wanderbares Deutschland“, weil Sie ein Wanderer aus einer Zeit sind, als man sich damit noch nicht schmücken konnte.

Bremer: Warum wird seit einigen Jahren so viel gewandert?

Blüm: Weil den Menschen wieder eingefallen ist, das ihre Beine zur Fortbewegung da sind. Weil in dieser perfekten Welt, wo so viel verloren geht, wenn Du nicht die Plätze, an denen Du lebst, etwas genauer studierst. Und wie kannst Du sie am besten studieren? Indem Du sie erwanderst. Ich jedenfalls begreife eine Landschaft viel besser, wenn ich sie durchlaufen habe. So hat das Wandern etwas mit einer doppelten Expedition zu tun. Erstens, die Erkundung von Landschaften und zwar ihre unbekanntesten Seiten, sei es die Erkundung von einem selbst. Ich glaube man lernt sich nie besser kennen als beim Wandern. Allerdings gehören da ein paar Übungen zu. Man muss bereit sein sich überraschen zu lassen. Du musst den Genuss des Wanderers wissen. Die Abenteuer des Wanderns kannst Du Dir nicht selbst

herstellen. Und ich behaupte, es gibt mehr Überraschungen, als die Leute bemerken. Wenn Du durch einen dunklen Wald läufst und plötzlich ist eine strahlende Wiese vor Dir, dann ist das ein Abenteuer, ein abenteuerliches Erlebnis. Wenn Du nachts eine Wanderung machst und erlebst, wie der Tag nicht mit Paukenschlag kommt, sondern wie die Nacht ganz langsam zurückweicht und Leben erwacht. Nicht nach dem Wecker gestellt, sondern Schritt für Schritt, der Nebel erhebt sich. Ich hatte noch nie zwei Morgen, die gleich waren. Es war immer anders, Du musst nur für die kleinen Überraschungen Sinn haben.

Bremer: Ist diese Form des Erlebens zeitgemäß? Warum kommt das gerade jetzt?

Blüm: Weil ich glaube, dass es einen gewissen Überdross an produziertem Erlebnis gibt, an vorgefertigten Gefühlen. Wenn Du immer dasselbe isst, hast Du auf einmal die Schnauze voll. Wenn Du immer nur von Werbung bearbeitet wirst, glaube ich, dass dann auch ein Überdross entsteht. Der Weg ist das Ziel. Wichtig ist, dass Du den Weg nicht nur als Mittel zum Zweck begreifst, um das Ziel zu erreichen.

Weiß: Was hat sich im Bereich Wandern im Laufe der Jahre verändert?

Blüm: Früher gab es mehr Gebiete für die es noch keine Landkarte gab. Heute ist die Welt ja bis in die letzte Ecke erforscht. Wo gibt es denn noch unentdeckte Fleckchen? Vielleicht noch eine Eisscholle in der Antarktis. Aber sonst...Heute kennt man alles, wenn nicht aus erster Hand, dann aus Internet und Fernsehen. Den weißen Fleck auf der Landkarte gibt es nicht mehr. Umso mehr musst Du auf das achten, was in keiner Landkarte zu finden ist. Geräusche, Luft, Gerüche, Tiere.

Bremer: Was sind Ihre persönlichen Wandermotive?

Blüm: Mich auf das Abenteuer einzulassen, dass viele Sachen passieren, auf die ich nicht gefasst bin. Es ist auch ein Weg nach innen, es werden nicht nur Kilometer zurückgelegt. Du musst den inneren Schweinehund schon bekämpfen und umso so stolzer bin ich, wenn ich ihn besiegt habe. Ich glaube ja, dass die eigentlichen Glückserlebnisse Erlebnisse sind, indem man mit sich zufrieden ist.

Bremer: Hält man die Gedanken am Laufen indem man selbst läuft? Ist Wandern eine andere Form des Reflektierens?

Blüm: Das ist mal so und mal so. Ich kenne Wanderungen, wo ich stur durch die Gegend gelaufen bin, automatisch. Es gibt auch Zustände der Erschöpfung, wo man sich keine Gedanken macht. Dann gibt es wieder Wanderungen, die voller neuer Ideen sind. Das hängt von mir und von der Gegend ab durch die ich wandere. Manche verleitet zum Durchschreiten, manchmal bin ich nicht in der Stimmung. Ich laufe mal schlecht und mal gut gelaunt. Manchmal laufe ich missmutig, wartend bis mich der Missmut verlässt.

Weiß: Wie oft wandern Sie?

Blüm: Da habe ich keinen Fahrplan. Jede Woche, mal eine längere, mal eine kürzere Tour.

Weiß: Haben Sie Lieblingswanderziele in Deutschland?

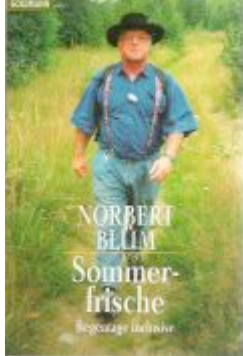
Blüm: Ich kenne so viele schöne Stellen. Ein Gewinn der deutschen Einheit ist, dass wir plötzlich Zugang zu wunderschönen Landschaften haben, die uns vorher verschlossen waren. Rügen und Hiddensee sind wunderschön zum Wandern, ich bin den Rennsteig in Thüringen gelaufen. Der Schwarzwald ist ja ganz anders als der Harz.

Bremer: Warum, was ist anders?

Blüm: Die Wirtshäuser im Schwarzwald (lacht). Das Wirtshaus mit dem sauber gescheuerten Holztisch und ein Schwarzwälder Bauernbrot. Im Harz hat man die Walpurgisnacht, da kommen die ganzen Mythen zum Vorschein. Ich betrachte Landschaften auch aus der Geschichte heraus. Da ist keine Jungfrau, die ihr goldenes Haar kämmt, das ist dann mehr am Rhein. Die Lahn ist beispielsweise viel verträumter als die Elbe. Das Taubertal mit den wunderschönen Tilman-Riemenschneider-Altären ist toll. Der Main, der schlängelt sich auf gleicher Höhe mit der Straße, die neben ihm ist.

Bremer: Sind Sie auch gezielt durchs Fichtelgebirge gewandert?

Blüm: Ja. Ich habe sogar ein Buch über meine Wandererlebnisse geschrieben.



Bremer: Da sind wir schon mittendrin im Spiel, das wir mit Ihnen machen wollten. Wir möchten gerne mal mit Ihnen das Wanderland Deutschland durchgehen.

Blüm: Ja, es gibt eine ungeheure Vielfalt. Es fängt bei der Küche an. Im Bayrischen Wald esse ich etwas ganz Anderes als an der Nordsee.

Bremer: Was denn?

Blüm: Klöße oder Fleisch im Bayrischen Wald, Fisch an der Nordsee.

Bremer: Wie sieht es denn im Osten aus, im Vogtland?

Blüm: Da war ich vor kurzem. Es macht einen fast vergessenen Eindruck, aber im positiven Sinn. Man denkt, dass die Zeit stehen geblieben ist. Allerdings gibt es andererseits auch wieder Dörfer, da siehst Du die Arbeitslosigkeit aus allen Mauerritzen. Insofern ist das eine Mischung aus Idylle und Traurigkeit.

Bremer: Aber zum Wandern doch eine tolle Ecke.

Blüm: Ja, wunderschön. Man ist mit sich und der Welt allein. Wo Du auch bist, ist Ursprünglichkeit

Bremer: Deutschlands Osten, ein Wanderparadies? Haben Sie dort schon die „Winkel“ erwandert?

Blüm: Ja, diese Oderlandschaft, die find' ich auch schön. Die Oderlandschaft ist auch noch nicht so durchforstet, die hat noch sehr viel Ursprünglichkeit.

Bremer: Oberlausitz?

Blüm: Auch wieder anders. Das sind alles Landschaften, die für mich deshalb ein Gewinn sind, weil sie anders sind. Sie sind ruhiger und stiller.

Bremer: Oder wenn man die Elbe mal weiter verfolgt, gerade auch im Bereich Sächsische Schweiz mit dem Elbsandsteingebirge.

Blüm: Ist auch schön, aber die eigentlichen Perlen sind die touristisch noch nicht entdeckten Gegenden. Elbsandsteingebirge ist eine der schönsten Landschaften Deutschlands. Auch am Rhein haben wir noch ein paar Stellen, die unentdeckt sind.

Bremer: Es werden jetzt gerade die modernen Steige für verschiedene Gebiete in Deutschland angelegt, der Rheinsteig ist ein Thema.

Blüm: Den bin ich ein Stück gelaufen, der ist sehr schön, sehr gut bezeichnet.

Bremer: Begrüßen Sie die Beschilderung auf Sichtweite?

Blüm: Es gibt Gegenden, da suche ich geradezu nach Schildern, damit ich mich nicht verlaufe.

Bremer: Wie sehen Sie die Beschilderung auf Wanderwegen im Ausland?

Blüm: Ich habe schon viele Auslandswanderungen gemacht, beispielsweise quer durch Sardinien. Die Wege sind gut beschildert.

Bremer: In Deutschland wird vieles ehrenamtlich von den deutschen Wandervereinen beschildert.

Blüm: Und daran sieht man auch den unterschiedlichen Zustand der Wanderpfade. Daran merkt man, wie aktiv ein Wanderverein ist.

Bremer: Sollte eine Wanderwege-Beschilderung durch Kommunen mitgetragen werden statt einzig auf dem Rücken der Wandervereine zu liegen?

Blüm: Wenn der Wanderverein Geld hat, soll er es machen. Wenn keins da ist, sollte die Kommune einspringen. Ich würde da keine Regel draus machen, es bezahlt alles die Kommune oder alles der Wanderverein.

Bremer: Noch einmal zurück zu den Regionen: Wie ist Ihr Eindruck der Zugspitzregion?

Blüm: Auf der Zugspitze war ich 1952. Aber mittlerweile ist es mir da zu voll. Ich bin lieber auf der stillen Hütte. Mein Wallfahrtsort ist es nicht.

Bremer: Die deutschen Mittelgebirge müssen noch immer mit dem Vorurteil leben, es sähe dort überall gleich aus. Gibt es Unterschiede zwischen Eifel und Sauerland?

Blüm: Wie Tag und Nacht. Das fängt bei den sauerländischen Dörfern an. Es gibt schöne Dörfer in der Eifel und schöne im Sauerland. Und ich gebe zu, dass die sauerländischen Dörfer einen fröhlicheren Eindruck machen. Aber es gibt auch wunderschöne Dörfer in der Eifel.

Bremer: noch was?

Blüm: Zwei Bierparadiese mit wunderbar individuellen Brauereien. Die unterscheiden sich sehr und sind alleine schon die Reise wert.

Weiß: Gibt es noch irgendein Wanderziel in Deutschland, wo Sie hin möchten?

Blüm: Es muss so einen wunderschönen Weg quer durch den Schwarzwald geben.

Bremer: Den Westweg von Pforzheim bis Basel.

Blüm: Den Endpunkt kenne ich. Da geht es einen Berg hoch mit einem Wäldchen in der Nähe. Das ist ein wunderschöner Weg. Wunderschöner Weitblick. Schöne Wiesen, dunkle Wälder. Das Kontrastprogramm helle Wiesen, dunkle Wälder ist besser als in jedem Kinofilm. Ein Bach, der sich durch eine Wiese schlängelt, der noch nicht begradigt ist, der noch mit Gebüsch umstanden ist, wo noch Tiere zu sehen sind – das ist doch wunderschön.

Bremer: Es freut mich, das Magazin Wanderbares Deutschland auf Ihrem Tisch zu sehen. Fördert das Magazin die Wanderlust?

Blüm: Ja, es ist wie eine Speisekarte. Wissen Sie, wenn ich eine Speisekarte sehe, bekomme ich auch mehr Hunger als ich verdauen kann. Es ist appetitanregend. Und es bringt einen auch auf Ideen, auf die man selbst gar nicht kommen würde.

Bremer: Sie sind Botschafter des Bieres. Können Sie sich vorstellen, ein Botschafter des Wanderns in Deutschland zu sein?

Blüm: Ja, sehr gerne. So wie mit dem Bier. Das ist ein Spaß, der Sinn macht. Man muss Gegenwelten zur Globalisierung finden, wo Menschen sich zu Hause fühlen.